

Wie funktioniert die Integration in Kassel?

Das Thema

Wie gut sind die Menschen mit ausländischen Wurzeln in unserer Stadt integriert? Wo leben sie, wo kaufen sie ein, wo arbeiten sie? Diese und viele weitere Fragen wollen wir in den kommenden Tagen mit einer Artikel-Reihe beleuchten. Zum Auftakt haben wir uns an der Unteren Königsstraße umgesehen, wo es viele türkische Geschäfte gibt.

„Wir können auf keinen verzichten“

Integration: Stadt legt Schwerpunkt auf Bildung

Sprache ist der Schlüssel zur Welt, sagte schon der Philosoph Wilhelm von Humboldt. Sie ist auch der Schlüssel zur Integration. Daher legt die Kasseler Stadtverwaltung großen Wert darauf, dass Kinder aus Familien, in denen Deutsch nicht die Muttersprache ist, einen Kindergarten besuchen. „Wenn sie erst Deutsch lernen, wenn sie in die Schule kommen, ist es zu spät“, sagt Ullrich Bieker vom Zukunftsbüro der Stadt Kassel. 42 Prozent aller Kita-Kinder sprechen zu Hause vorrangig kein Deutsch. Für diejenigen mit Sprachdefiziten gibt es spezielle Förderkurse. Diese sollen dafür sorgen, dass die Kinder von Anfang an dem Schulunterricht folgen können.

Unterschiede auch tolerieren

Auch angesichts des demografischen Wandels und des sich abzeichnenden Fachkräftemangels sei es wichtig, dass Kinder aus Migrantenfamilien gute Bildungschancen haben. „Wir können auf niemanden verzichten“, sagt Bieker. „Wir können es uns nicht leisten, dass Jugendliche ohne Abschluss die Schule verlassen.“

Für eine funktionierende Integration bedürfe es nicht nur der Bemühungen der Menschen mit ausländischen Wurzeln, sagt OB-Referent Reinhold Weist. Von diesen dürfe man erwarten,



Reinhold Weist

ZAHLEN

Türken sind größte Gruppe

64 634 Kassler haben ausländische Wurzeln. Das entspricht genau einem Drittel (33,3 Prozent). Bei dieser Gruppe handelt es sich um Ausländer, also Menschen ohne deutschen Pass (12,6 Prozent), Eingebürgerte (11,6 Prozent) und Aussiedler (9,1 Prozent). Unter den Ausländern in Kassel, die nach wie vor den Pass ihres Herkunftslandes haben, stellen die Türken mit knapp 8000 Personen die größte Gruppe. Außerdem gibt es mehr als 1200 Italiener und Polen in Kassel. Aktuell gibt es allerdings nur noch nennenswerte Zuwanderung von Bulgaren und Rumänen. (rud)

dass sie Deutsch lernen und sich an die Gesetze und Regeln unserer Gesellschaft halten. „Sie haben aber trotzdem ein Recht auf ihre kulturelle Identität“, betont Weist. Ihnen diese zuzugestehen und Unterschiede zu tolerieren, sei auch Aufgabe der Deutschen.

Dass sich auch in Kassel bestimmte Nationalitäten zusammengefunden haben, zum Beispiel Türken in der Nordstadt, sei nachvollziehbar, sagt Bieker. „Wenn ich nach Schottland ziehen würde, würde ich auch gucken: Wo kriege ich hier meine Ahle Wurst?“



Nach muslimischen Regeln geschlachtet: Cafer Celik (links) bedient Muhammet Topal und Mustafa Dündar (von rechts), die zum Einkauf extra aus Bebra gekommen sind. Neben ihnen steht der Fleischerei-Inhaber Murad Caliskan. Fotos: Rudolph

Kassels türkische Meile

Bummel auf der Unteren Königsstraße bei Bäcker, Schlachter, Friseur, Gemüsehändler

VON KATJA RUDOLPH

KASSEL. Zwei türkische Männer mit grau meliertem Haar und Schnurrbart sitzen bei einem Tee in der Bäckerei Karadeniz. Sie unterhalten sich angeregt in ihrer Muttersprache. Am Nebentisch der Männer sitzt ein Paar, das einen ostdeutschen Zungenschlag hat. Das türkische Gebäck schmeckt ihnen offenbar so gut, dass sie noch Teilchen nachbestellen. Wieder einen Tisch weiter sitzen zwei junge Frauen mit offenem, dunklem Haar, geschminkt, sie unterhalten sich auf Türkisch.

Hutgeschäft als Exot

An der Unteren Königsstraße gibt es Döner-Restaurants, türkische Bäcker, Fleischer, Gemüsehändler und Friseure. Nicht die ausländischen Läden, sondern das traditionelle Hutgeschäft Burghoff-Wegener ist ein Exot auf der Meile unterhalb des Sterns. „Eine gewisse Monokultur gibt es hier schon“, sagt Angestellte Karola König. Ein Problem sieht sie darin nicht. Hätte sie aber mal ein Problem, da ist sich die Modistin sicher, bekäme sie Hilfe von den Nachbarn.

Die Kundschaft des Hutgeschäfts sei gemischt. Auch türkische Männer kauften bei ihr häufig Hüte. Kopftücher hat

der Hutladen allerdings nicht im Angebot.

Nebenan betreibt Yusuf Tosun mit seinem Bruder den Stern-Markt. Hier gibt es frisches Obst und Gemüse, tiefgefrorene türkische Pizza und viele andere Lebensmittel, die auf Türkisch, auf Deutsch oder Englisch beschriftet sind. Die Kundschaft sei international, sagt der 60-jährige Türke, der seit 37 Jahren in Kassel lebt. Da es viele türkische Geschäfte gebe, kämen natürlich auch viele Kunden aus diesem Kulturkreis. Unter sich bleiben wolle man aber nicht, sagt Tosun. „Ich bin froh, dass auch Deutsche hier einkaufen.“ Er selbst fühle sich beim Urlaub in der Türkei inzwischen fremder als in Deutschland. Sein Sohn habe einen deutschen Pass und studiere an der Uni.

Ein türkischer Familienbetrieb ist auch die Bäckerei Karagöz ein paar Schritte weiter. Bis auf Baklava, türkische Süßigkeiten, backe man alles selbst, erklärt Junior-Chef Ramazan Karagöz (31). Vor zwei



Döner-Imbiss, Teestube, türkische Lebensmittel: An der Unteren Königsstraße konzentrieren sich viele Geschäfte von Türken. Foto: Herzog

Jahren ist der Laden von der Holländischen an die Untere Königsstraße umgezogen – und brummt jetzt. „Hier gibt es jede Menge Laufkundschaft.“ Auch viele Studenten kommen auf dem Weg vom oder zum Campus vorbei. Karahöz schätzt, dass die Hälfte der Kundschaft Deutsche sind.

Das Angebot der Fleischerei Öz Yayla ist auf muslimische Kundschaft abgestimmt. Schwein gibt es nicht. Rind, Lamm und Kalb sind halal, also nach den Regeln des Islam geschlachtet. Wegen der

günstigen Preise kauften auch Nicht-Muslime bei ihm ein, sagt Murad Caliskan (32). Er ist seit elf Jahren in Deutschland und spricht wie die anderen Geschäftsleute passables Deutsch. Nicht ganz fehler- und akzentfrei. Aber so gut, dass klar ist: Sie wollen in Kassel dazugehören.

Wie funktioniert die Integration in Kassel? Diskutieren Sie mit im Internet!

Kommentieren Sie dieses Thema im Netz unter <http://zu.hna.de/wurzeln3009>



Kulturelle Vielfalt: Neues Konzept soll helfen

Die Stadt Kassel gehört zu den Modellregionen Integration des Landes Hessen. Einen wichtigen Baustein auf dem Weg zur besseren Eingliederung von Bürgern mit ausländischen Wurzeln bildet das von den Stadtverordneten ohne Gegenstimmen verabschiedete, auf fünf Jahre angelegte Integrationskonzept. Ullrich Bieker, Leiter des Zukunftsbüros, Oberbürgermeister Bertram Hilgen und Kamil Saygin, Vorsitzender des Ausländerbeirats (von

links), präsentierten das Konzept jetzt im Rahmen einer musikalischen Feier mit 200 Gästen aus unterschiedlichen Gesellschaftsgruppen im Rathaus. Das Werk ziehe die kritische Bilanz des bisher Erreichten und zeige auf, wo nachgesteuert werden müsse, sagte Hilgen. Man wolle „keine Kieze“, sondern die kulturelle Vielfalt in der Stadtgesellschaft fördern. Das Konzept solle mit Herz und Engagement umgesetzt werden, sagte Saygin. (pdi) Foto: Dilling



Süße Baklava, herzhaftes Lahmacun: Die Bäckerei Karagöz ist ein türkischer Familienbetrieb. Im Bild Mitarbeiterin Berivan Özdemir und Kunde Samir Boukhoutta.



Seit fast 25 Jahren mit seinem Einkaufsmarkt am Stern: Yusuf Tosun.